

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltenen Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Halbjahr 48 fr.
Vierteljahr 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährl. 48 fr.
mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag,

Nro. 23.

26. Februar 1856.

Mit Beginn des Monats März 1856 kann auf den Remsthal-Boten abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß dient. Die Redaktion.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd.

Ung-Verkauf.
Vom 1. März d. J. an wird der in den Militärstallungen in der Stadt und bei Gotteszell von den Artillerie-Pferden erzeugte Dünger von einzelnen oder mehr Stallungen Tag-, Wochen- und Monatsweise (per Pferd auf 24 Stunden berechnet, und zwar vorläufig 1 fr.), verkauft, wie es der Käufer wünscht.

Der gegenwärtige Pferdebestand beträgt in nachgenannten Stallungen, und zwar in der Stadt: Kirchenstall 87, neuer Stall 84,*) Werkhaus 38, Schmalzgrube 34, Gotteszell: Kasernenstall 104, neuer Stall 21 Pferde.

Von den Stallungen in der Stadt ist der Dünger vorerst jeden Tag — Sonn- und Feiertage ausgenommen — abzuführen.

Die Kaufs-Liebhaber wollen sich an den Verwaltungs-Untersagenten, Feldwebel Otterbach, wenden.

Die Orts-Vorsteher werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Den 22. Febr. 1856.

Vorstand des Verwaltungsraths der Artillerie in Gmünd.

*) Aus Versehen hieß es im letzten Blatte 54 statt 84.
Ann. d. Red.

Gmünd.

Die Zimmer- und Schindmeister, welche für die Anfertigung von Latir-Stangen Offerte eingereicht haben, werden benachrichtigt, daß diese Arbeiten an den Wenigstnehmenden vergeben sind.

Den 25. Febr. 1856.

Cameral-Verwalter a. D. Niethammer.

Welzheim.

Gläubiger-Aufruf.

Zum Zwecke der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens der weil. Abraham Wöhrner's Wtw. von Oberhardsweiler, diesseitigen Stabsbezirks, werden alle Diejeni-

gen, welche irgend eine Forderung an deren Nachlaß zu machen haben, hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche, insoweit solche nicht bereits amtlich bekannt sind, innerhalb 15 Tagen von heute an bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie etwa hieraus hervorgehende Nachteile sich selbst zuschreiben haben.

Am 22. Febr. 1856.

Stadtschultheißenamt.

Startsweiler.

Gemeinde Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.



Das in der Verlassenschaftsmasse des w. Gottfried Müller, gewesenen Bauers in Hellershof vorhandene auf der Markung Startswiler gelegene Hofgut, bestehend in:

- 1) 1 zweistöckigen Wohnhaus mit Brauntweimbrennerei und Stallungen,
- 2) 1 zweistöckigen Ausdinghaus mit angebauter Scheuer beim Haus,
- 3) 1 fünfbarntigen Scheuer mit Strehütte und gewölbtem Keller,
- 4) 1 Wasch- und Bachhaus,
- 5) 25 2/3 Morgen Acker,
- 6) 15 Morgen Wiesen,
- 7) 7/8 Morgen Garten und
- 8) 15 Morgen Waldungen,

kommt am Donnerstag den 28. Febr. d. J. Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus zu Welzheim wiederholt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und werden Liebhaber hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß das ganze Gut zu 3750 fl. gerichtlich ange schlagen, bei der erstmaligen Aufstreichsverhandlung um 2200 fl. angekauft worden ist; sowohl die Gebäulichkeiten in gut erhaltenem, wie auch die Güter in gutem baulichen Zustande sich befinden, und Startswiler an der schön erbauten Straße von Welzheim nach Murrhardt u.

Gaildorf etc. eine halbe Stunde von Welzheim entfernt liegen, sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen, das Gut aber kann jeden Tag eingesehen werden. Bei Erzielung eines angemessenen Erlöses wird die Genehmigung des Verkaufs je nach Umständen gleich bald erfolgen.

Am 16. Februar 1856.

Stadtschultheißenamt.

Alldorf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Joh. Bernh. Hinderer's Wtw. von hier werden am Freitag den 29. d. M. Morgens 8 Uhr

- 4 Paar Stiere,
 - 2 Kühe,
 - 1 Kalb,
 - 1 Schwein,
 - 2 Wagen,
 - 1 Pflug,
 - etwa 80 Ctr. Heu und Dehm,
 - 50 Centner Stroh,
 - 7 Eimer mit Eisen gebundene Fässer von 4 und 3 Eimer,
 - 1 Brauntweinhafen sammt Kuppel und ca. 2 Eimer Most
- im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 22. Febr. 1856.
Waisengericht.
Vorstand:
Schultheiß Friz.

Blüderwiesenhof.
Gemeinde-Bezirks Blüderhausen.
Gerichts-Bezirks Welzheim.
Hofguts-Verkauf.



Aus der Gant-Masse des Joh. Schmid, Bauers zu Blüderwiesenhof, kommt sein besitzendes Hofgut, bestehend in: der Hälfte an einer neuen zweistöckigen Behausung mit gewölbtem Keller, 1/2 an einer doppelten Scheuer mit Stallung,

- 1/2 an einer Back- und Waschküche,
- 2 Morgen 1/2 Vrl. 8 Ruthen Gemüse- und Krautgarten,
- 1/3 Morgen 3,2 Ruthen Land,
- 10 Morgen 1 Viertel 33 Rthn. Acker,
- 3 Morgen 1 Viertel 31 Rthn. Wiesen,
- 3/8 Morg. 28,0 Ruthen Weinberg,
- 6 2/3 Morgen 25,5 Rth. Wald,
- 2 2/3 Morg. 42,0 Ruthen Viehwaide,

durchaus auf der Markung Blüderwiesenhof am

Donnerstag den 13. März d. J. Vormittags 10 Uhr zum erstenmal auf dem hiesigen Rathhause zum Verkauf, wozu Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 20. Febr. 1856.
Schultheißenamt.
Geiger.

Kronhütte.
Gemeinde Kaisersbach.
Gerichts-Bezirks Welzheim.
Liegenschafts-Verkauf.



Aus der Gant-Masse des Gottfried Mäler, Weber in Kronhütte, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:
1) zweistöckigen Wohnhaus und 7 2/3 Morgen 46,3 Rthn. Acker, Wiesen und Garten, am Montag den 3. März 1856 Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Den 26. Jan. 1856.
Schultheißenamt.

Vermischte Anzeigen.

Gmünd.
Mehrere Hundert Ctr. Heu und Dehm, vorzüglicher Qualität, hat zu verkaufen
Thomas Untersee.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

Bis Georgi sind gegen zweifache Güter-Versicherung 800 fl. an einen guten Zinser zu vergeben bei

Kaufmann Buhl.

G m ü n d.

Einen ordentlichen jungen Menschen von Stadt oder Land nimmt um billiges Lehrgeld in die Lehre
Kaver Elser,
Rothgerbermeister
am Höferlesbach.

G m ü n d.

Ein Logis hat zu vermieten
Konrad Wezenmaier
in der Rinderbacher Gasse.

G m ü n d.

Zwei solide Silberarbeiter finden dauernde Beschäftigung und guten Lohn. Wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d. (Verspätet.)

In allen benachbarten Städten kostet das Ochsenfleisch weniger als hier. Zwölf Kreuzer für 1 Pfund Fleisch ist ein enormer Preis, zudem wenn man in Erwägung zieht, daß eine größere Anzahl fetter Ochsen hier stehen, die zu 10 kr. gekauft werden können. Wie rechtfertigt sich dies? Es solle zwar der Gegenstand schon einmal zur Sprache gekommen sein, allein deshalb, weil die Metzger vorgaben, sie hätten auf noch weitere drei Wochen Ochsen gekauft, von der Schätzung Umgang genommen worden sein, wie rechtfertigt sich dies? Und wird diese Rücksicht stets auch bei den Bäckern beobachtet.

Eines Bürgers Frage.

G m ü n d.

Ein ganz roth befiederter Hahn hat sich verlaufen. Der Eigenthümer wolle erfragt werden bei
der Redaktion.

G m ü n d.

Auf Georgi können in einem Gartenhaus 4 heizbare Zimmer nebst Kammern, geschlossenem Keller und Waschküche im Ganzen oder theilweise gemiethet werden.
Näheres bei der
Redaktion.

G m ü n d.

Eine Wiese in der Schapplach und ein leichter Wagen ist zu verkaufen. Von wem? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.

Nahe am Markt ist ein angenehmes Logis mit zwei heizbaren Zimmern bis Georgi zu beziehen. Wo? sagt die
Redaktion.

Borderhundsbereg bei Welzheim.**Fichtenstangen-Offert.**

Ein großes Quantum Fichtenstangen setzt um billigen Preis dem Verkauf aus

Georg Fritsch,
Gutsbesitzer.**Murrhardt.****Wald-Verkauf.**

Am Dienstag den 4. März verkaufe ich meine bei Gaußmannsweiler, auf der Markung Welzheim gelegene, in circa 25 Morgen Wald und 11 Morgen Waldwiesen bestehende Meierosch im Aufstreich und lade die Liebhaber dazu ein.

Zusammenkunft bei Hrn. Elinger in Gaußmannsweiler
Nachmittags 1 Uhr.

Dr. Schrag
in Murrhardt.

Telegraphische Berichte.

London, 23. Febr. Der Schatzkanzler hat im Unterhaus die Erklärung abgegeben, die Einnahmen seien um anderthalb Millionen geringer, die Ausgaben um zwei Millionen höher als veranschlagt worden; er verlangt 5 Millionen, um damit die Ausgaben bis April zu decken. Diese nebst andern die Armee betreffenden Forderungen wurden sofort bewilligt.

London, 22. Febr. Die Times meldet: „Die Vorhut des Ostseegeschwaders wird, sobald der Belt fahrbar, sofort nach Kiel absegeln, und dort zur Blockade der russischen Küsten die weitem Befehle abwarten, die natürlich von dem Erfolg der Pariser Conferenzen abhängen.“

Stuttgart, 22. Febr. Die heutige zweite Sitzung der Kammer der Abgeordneten war nur von kurzer Dauer, indem nur die Wahl dreier Candidaten für die Präsidentenstelle, woraus die Krone einen auswählt, sowie die Wahl von 8 Sekretären vorgenommen wurde. Im ersten Scrutinium der Präsidentenwahl erhielt Staatsrath Römer die meisten Stimmen, nämlich 66, im zweiten Staatsrath Duvernoy 56, im dritten Rechtskonsulent Probst 48 Stimmen. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß Römer wieder die königliche Ernennung erhält, da er die meisten Stimmen auf sich vereinigte. Außerdem erhielt Hr. v. Barnhäuser 28, Rümelin (der Abg. von Ludwigsburg) 22 und Staatsminister v. Schlayer 8 Stimmen. Einzelne Stimmen fielen auf West von Ehingen, Gerber, Cammerer, Prälat v. Hauber etc. Zu Sekretären wurden gewählt die Abg. Moser, Rothenhöfer, v. Schab, Keller, Sarway, Sigel, Vogel und Kupberger, wovon nur einer der demokratischen Partei angehört. Morgen ist keine Sitzung der zweiten Kammer, Montag werden jedoch Berichte der Petitionskommission erstattet und der ständische Rechenschaftsbericht vorgelegt werden.

(N. N. G. 3.)

Stuttgart, 20. Febr. Zu der königlichen Tafel waren heute alle Mitglieder der Ständerversammlung, die Minister, der Geheimrath die Generalität von Stuttgart, der Präsident des Consistoriums und verschiedene Angehörige anderer Dienstzweige auf 2 1/2 Uhr geladen. Sr. Maj. der König ließ sich vor der Tafel sämtliche Mitglieder der Kammer der Abgeordneten einzeln vorstellen, und sprach mit jedem der Vorgesetzten, mit Wohlwollen und Wohlgefallen besonders der Verhältnisse der vertretenen Oberämter und Städte gedenkend. Nachdem dies wohl eine Stunde in Anspruch genommen, begann die Festtafel in dem großen schönen Raume des weißen Saales, welcher zu diesem Behufe reich decorirt war. Angewiesene Plätze waren nur für die Prinzen des k. Hauses und die Präsidenten beider Kammern neben und gegenüber Sr. Majestät, wie denn namentlich, der Alterspräsident der Kammer der Abgeordneten, Staatsminister v. Schlayer, neben dem Präsidenten der

Kammer der Standesherrn. Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg, und ganz nahe der Präsident der letzten Kammer der Abgeordneten, Staatsrath Römer, seinen Platz eingenommen hatte. Sonst saßen alle Geladenen in bunter Mischung, Uniforms-Trac und Landes-tracht in mannigfacher Abwechslung. Die Tafel umfaßte 150 Gedecke. Zwei Orchester ließen sich abwechselnd vernehmen. Der Fürst v. Hohenlohe-Langenburg brachte in ansprechender Weise die Gesundheitsheit Sr. Maj. des Königs aus, worauf dreifacher Jubelruf erscholl. Es war ein schöner Augenblick; der König, in seinem 40. Regierungsjahr, so rüstig und frisch, umgeben von dem Jubel der Vertreter seines Volks! Se. Majestät luden hierauf alle Anwesenden ein zu trinken auf das Wohl von Württemberg, mit dem Wunsch, daß Friede und Eintracht unter allen Ständen herrsche, zum Wohle des Vaterlandes! Es läßt sich denken, welchen Eindruck diese Worte des geliebten Königs machten, welchen Wiederhall von jedem Munde sie fanden. Nach der Tafel unterhielten sich Sr. Majestät noch mit vielen Einzelnen der Geladenen auf das Wohlwollendste, bis sie sich um 5 Uhr zurückzogen. Die allgemeinste Befriedigung schien zu herrschen, und gewiß wird dieser Tag, welcher den König und die Vertreter des Landes in so nahe Berührung brachte, in gesegnetem Andenken bleiben. Eine kleine Zahl von Abgeordneten hatte sich entschuldigen lassen, und hat mithin an diesem Feste keinen Theil genommen.

Heilbronn, 20. Febr. Einen neuen Beweis der hohen Cultur-Fähigkeit der Neben in unserer Neckargegend, lieferte der jüngst abgehaltene öffentliche Wein-Verkauf aus den Gräfl. Neippergischen Kellereien zu Schwaigern und Klingenberg, wobei sicherer Mittheilung zu Folge aus dem Würtb. Cimer des 1846er Gewächses ein Erlös von 150 fl. bis zu 328 fl. erlöset wurde.

Bom Bodensee, 21. Febr. Nachrichten aus Württemberg zufolge, hat die Eröffnung der badischen Bahnstrecke von Basel nach Säckingen in Württemberg lebhafteste Befürchtungen erregt, indem die Entfernung von Frankfurt und Mannheim bis Zürich in das Herz der Schweiz auf der badischen Bahn jetzt schon um drei Stunden geringer ist als auf der württembergischen. Ist die badische Rheinthalbahn bis Schaffhausen fertig, so wird der ganze Güter- und Fremdenzug in der Schweiz diese Richtung einschlagen. Noch größere Verluste befürchtet Württemberg von der Kinzigthalbahn. In Württemberg soll man daher Unterhandlungen mit Baden zu dem Zwecke verlangen, daß die Kinzigthalbahn von Offenburg nach Konstanz über Rothweil, wo die obere Neckarthalbahn einmünden sollte, geleitet und von Tuttlingen eine Zweigbahn nach Schaffhausen errichtet werde. Auf dem betriebsamen badischen Schwarzwald und am Bodensee sieht man mit Spannung der Vorlage der Regierung an die Kammern wegen Errichtung einer Kinzigthal-Bodensee-Bahn entgegen, welche in der Thronrede, womit der gegenwärtige Landtag eröffnet wurde, zugesichert ist, wie man wenig-

stens eine Stelle der Thronrede allgemein auslegt. Schon auf einem früheren Landtage hatte die badische Regierung Vollmacht zur Concessionirung des Baues einer Königthal-Bodensee-Bahn an Privatgesellschaften erhalten; diese Vollmacht ist jedoch für die jetzigen Verhältnisse nicht mehr passend, und man erwartet, daß die Erbauung dieser Bahn nicht einer Privatgesellschaft überlassen, sondern vom Staate übernommen werde; weil diese Bahn lediglich eine Fortsetzung der Mannheim-Offenburger-Bahn, der Staat also bei der Verwaltung wesentlich interessirt ist und sich jene Bahn auch am besten rentiren wird.

(N. Allg. 3.)

Frankfurt, 22. Febr. In ihrer gestrigen Sitzung hat die hohe Bundesversammlung den von dem betreffenden Ausschuss über die letzte Vorlage Oesterreichs vorgeschlagenen folgenden Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben: „Der deutsche Bund — im Anschlusse an seine Beschlüsse vom 24. Juli und 9. Dez. 1854, dann 8. Febr. und 26. Juli 1855 — erkennt in den vom kaiserl. österreichischen Hofe dem kaiserl. russischen Kabinete empfohlenen, von sämmtlichen kriegführenden Mächten angenommenen Präliminarien mit Dank und Befriedigung die Grundlagen, auf welchen die Herstellung des allgemeinen Friedens fest und dauerhaft herbeizuführen ist. Daß dieses bald geschehe, erkennt der Bund als ein europäisches Bedürfnis, und demgemäß wird er sich die Aufrechterhaltung jener Grundlagen auch zu seiner eigenen Aufgabe stellen, unter Vorbehalt seines freien Urtheils rücksichtlich der von den kriegführenden Mächten vorzubringenden Spezialbedingungen. In Würdigung der in dieser Richtung bereits von Oesterreich und Preußen vorgenommenen Schritte spricht der deutsche Bund die Zuversicht aus, daß beide hohe Regierungen auch fernerhin den Interessen des Gesamtvaterlandes ihre Fürsorge und Aufmerksamkeit widmen werden.“

Aus einem dem „Bamberger Tagblatte“ mitgetheilten Privat Schreiben aus Würzburg entnehmen wir folgendes: Der Kaiser Napoleon hat die Weine zu den Dinern der Abgeordneten zu den Friedensverhandlungen aus dem Bürgerhospitale zu Würzburg bestellt und sind diese Weine auch bereits am 16. d. nach Paris abgegangen, woselbst sie am 18. d. eintreffen müßten. Unter manch' edler Sorte befindet sich auch das Praxieremplar „Stein-Niesling Auslese“ vom Jahre 1846. Napoleon hat diese Weine bei der letzten Industrieausstellung in Paris kennen gelernt und soll geäußert haben, daß er sich wundere, daß in Deutschland ein solcher Wein wachse.

Schweiz, Visp, 17. Febr. Das Erdbeben hat sein Ende noch nicht erreicht; mit täglich wachsender Angst sehen die armen Bewohner des Rhone- und Visperthales dem kommenden Frühling entgegen, da man an den Wirkungen der wärmeren Jahreszeit eine verstärkte Wiederkehr der traurigen Erscheinungen befürchtet. Fast sieben Monate leben wir in diesem qualvollen Zustand, da seit dem 5. Juli v. J. bis jetzt die Erdstöße mit kurzen Unterbrechungen fortgedauert haben. Bis Ende des Jahres sind über hundert Erschütterungen aufgezeichnet worden. Es vergeht fast kein Tag an dem man nicht jenes erschreckende Getöse, das Beben, Zittern und Schwanken des Bodens bemerkt. Mit dem Anfang des neuen Jahres trat ein kurzer Stillstand ein, und schon gab man sich der tröstenden Hoffnung hin, daß die Naturkräfte sich endlich beruhigt hätten. Die gewaltigen, von furchtbarem unterirdischem Donner begleiteten Stöße am 7. und 9. Febr., deuten seither täglich gelindere Schwankungen folgten, haben wieder die Gefahr gezeigt, in welcher fortwährend unsere Gegend schwebt.

(N. Allg. 3.)

Türkei, Konstantinopel, 11. Febr. Der Cours der türkischen Staatspapiere, Kaimé, hat sich seit ein paar Wochen bedeutend gebessert. Sie schreiben dies ohne Zweifel den Friedensnachrichten zu, und daß diese darauf influiren; ist auch nicht zu bestreiten, noch mehr trägt vielleicht aber zur Besserung der Course bei die Anwesenheit des Baron v. Rothschild aus Paris. Herr v. Rothschild soll der Pforte Vorschläge gemacht haben zu Gründung einer Bank etc. Das hiesige Volk jedoch schiebt ihm auch noch andere Absichten unter. Hier allgemein geglaubten Gerüchten zufolge hätte der jüdische Baron nämlich nichts Geringeres im Sinne, als dem Sultan für 80 Mill. Jerusalem nebst einem Stück von Palästina abzukaufen, und sich zum Vicekönig des heiligen Landes ernennen zu lassen. (?) Der Streit um die heiligen Orte wars bekanntlich zunächst, was den blutigen Kampf zwischen dem Osten

und Westen entzündete; es wäre gewiß eine arge Ironie des Schicksals, wenn sie, nachdem Hunderttausende im Streit gefallen, um jhndes Geld an Herrn v. Rothschild verkauft würden.

Die Sprengung der Dochs von Sebastopol wurde am 31. Jan. vollendet. Am 4. dieß wurde auch das Fort Nikolaus in die Luft gesprengt, so daß nun fast die ganze Südseite von Sebastopol in Trümmern liegt. Die Vorarbeiten zur Sprengung des Forts Nikolaus waren sehr geheim gehalten worden.

Das verwünschte Haus.

Fortsetzung.

„Ach, lieber guter Franz, wie wild und aufgereggt du sprichst du machst mich beben!“

Als Franz sich entschlossen hatte zu gehen, setzte sie sich neben die Wiege, das schlafende Kind zu bewachen, während er ein Licht nahm und der Werkstätte zuschritt. Dort nahm er Beil und Brechstange, und so mit Werkzeugen versehen, näherte er sich der Thüre der verschlossenen Kammer.

„Diese Kammer ist mein Eigenthum“, sagte er zu sich selbst; „wer hat wohl ein recht, mir den Eingang zu wehren?“

Die Thüre vermittelst der Brechstange zu öffnen, war das Werk eines Augenblickes; und ohne Zögern trat er ein, obwohl nicht ohne Mißbehagen. Doch dieses war bald vorüber, und nun begann er den Raum zu durchsuchen. Es fand sich jedoch nichts vor, was Verdacht erregen konnte; einige Holzlisten standen in einer Ecke; er leerte sie aus, in der Erwartung, eine davon mit menschlichen Gebeinen angefüllt zu finden. Nichts derart kam jedoch zum Vorschein. Der Boden schien frisch aufgewaschen zu sein, denn kaum war er trocken. Nun fing er an, die Dielen aufzubrechen. In demselben Augenblicke hörte er die Klinke an der Thüre, welche in das Nachbarhaus führte, sich bewegen; das Beil in der einen, und das Licht in der andern Hand über dem Kopfe haltend, setzte er sich in Vertheidigungsstand, indem er laut ausrief: „Wünscht mir Jemand beizustehen?“ Alles ward wieder still. Franz stellte das Licht auf den Boden, u. fuhr fort an den Dielen zu hämmern; unwillkürlich fing er an, ein Lied zu summen, welches sein alter Meister stets zu singen pflegte, wenn er im Begriffe war, eine Arbeit zu vollenden. Er hatte noch nicht lange gehumset und gehämmert, als die Thürklinke abermals in Bewegung gesetzt wurde. Diesmal öffnete sich die Thüre, und eine hohe blasse Gestalt schritt langsam herein, mit einem so höllischen Gesichtsausdruck, als ob sie so eben dem Reiche der bösen Geister entstiegen wäre.

„Was, schon wieder an der Arbeit, alter Mann? Willst du denn bis zum jüngsten Tage forthämmern? Muß man diesen Gesang in alle Ewigkeit mit anhören?“ sagte eine hohle jedoch wohlbekannte Stimme; Franz erkannte mit Grauen den geisterhaft bleichen, wildbauschenden Schlafwandler, welcher mit offenen, stieren Augen, gestäubten Haaren, im Nachtleide aus seinem Schlafzimmer kam.

„Wo hast du meine Gebeine hingelegt? fragte Franz, wie wenn er plötzlich wahnsinnig geworden wäre. „Warum hat man mich nicht in meinen Sarg gelegt? Warum hat man mich nicht auf einem christlichen Friedhofe begraben?“

„Deine Gebeine sind hinlänglich in Sicherheit“, erwiderte der blasse, fürchterlich aussehende Träumer. „Es wird dir unter meinem Birnbaum Niemand etwas anhaben.“

„Aber wen hast du unter meinem Namen begraben lassen, als du meinem Andenken die Schmach des Selbstmordes anklebst?“ fragte Franz, erstaunt und erschreckt ob dem Klang seiner eigenen Stimme, denn es kam ihm vor, als ob ein Geist aus der andern Welt aus ihm spräche.

„Ha, das war der Bettler“, erwiderte der verächtliche Schlafwandler — indem er seine feindselige Physiognomie gräulich verzog

— mit einem triumphirenden Lächeln. Das war bloß der fremde Bettler, welchem du deinen alten grauen Mantel gegeben hattest — und welchen ich — ich am Christabend von meiner Thüre gewiesen habe.“

„Da wo er liegt, sollst du faulen — an seiner Seite sollst du am Tage des Gerichtes mir begegnen!“ schrie Franz, welcher kaum mehr wußte, was er sprach. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als er einen schrecklichen Klang vernahm, so etwas zwischen Geschrei und Gesöhn — und er stand allein mit seinem Licht und Beil, denn die heulende Gestalt war verschwunden.

„War es ein Traum?“ leuchte Franz; „oder bin ich verrückt? Hinweg, hinweg von dieser Mörderseele! Nun weiß ich, wo ich finden werde, was ich suche.“

Er kehrte zurück zu Johanna, welche ruhig bei dem sanft schlafenden Kinde wachte und in der heiligen Schrift las. Franz sagte ihr nichts von dem Vorgefallenen, und sie getraute sich auch nicht zu fragen; er bewog sie, sich schlafen zu legen; er selbst aber blieb die ganze Nacht über auf, um die Papiere in der alten Bibel näher zu untersuchen. Den andern Tag trug er dieselben zum Magistrat, und die ganze Sache wurde dem Gerichte zur Untersuchung übergeben.

„Habe ich nun nicht recht gehabt, als ich sagte, daß man, bevor ein Jahr vergeht, wieder einen Sarg aus jenem Hause tragen würde?“ sagte die Bäckerfrau am Strassenend zu ihrer Tochter, als man nach einiger Zeit einen reichverzierten Sarg aus Franzens Hause trug. Der Trauerzug, Franz an der Spitze, bestand aus sämtlichen Schreibern und sehr ehrsamen Handwerkern der Stadt, schwarz gekleidet.

„Es ist der Sarg des alten Herrn Floß“, sagte die Bäckerstochter; er soll nun wirklich begraben werden, sagt man. Ich bin begierig ob es wahr ist, daß seine Gebeine unter einem Baume in Herrn Storchs Garten gefunden wurden?“

„Ganz wahr“, bestätigte ein Fischerweib, indem sie ihren Korb niederlegte, um den Zug vorbeigehen zu sehen. „Der junge Meister Franz hat alles vor Gericht bewiesen, und der schätzbare alte Storch muß nun sein schlecht erworbenes Vermögen wieder hergeben.“

„Ja, und sein schlechtes Leben dazu, vielleicht“, sagte der Nachbar Schenkewieth, „wenn alles wahr ist, was die Leute sagen — so hat er den ehrenwerthen Herrn Floß umgebracht.“

„Ich dachte mir doch immer, daß dieser Spitzbube eines Tages noch gehängt würde, er suchte mich stets zu betrügen, wo er konnte“, fügte die Bäckerfrau hinzu.

„Ja, aber vor allen Dingen müssen sie ihn haben“, sagte ein anderer; „in den letzten drei oder vier Tagen hat man nichts mehr von ihm gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Schwedenmauer.

„Ach Mutter! Mutter hört Ihr's brausen?
„Hört Ihr der Schlossen Hagelguß?
„Hilf Gott! — hört Ihr den Schweden haufen,
„Schon kracht im Dorfe Schuß auf Schuß.“
„Kind, banne deine Furcht und bete
„Zu ihm, der jetzt in Stürme spricht,
„Sein Auge wacht an jeder Stätte; —
„Der Herr verläßt die Seinen nicht!“

Und näher tönt mit Sturmes Wüthen
Der Blünderung gräßliches Signal,
In Flammen stehn die kleinen Hütten,
Verderben wüthet überall.

Da liegt die Mutter auf den Knien,
Um sie der bangen Enkel Schaar,

Wie Küchlein um die Henne fliehen,
Droht ihrer Mitte die Gefahr.

Und ob auch bang die Herzen schlagen,
Die Hoffnung strebt zu Gott empor;

Das heil'ge Buch liegt aufgeschlagen,
Großmutter lieft den Kleinen vor.

Dunpff braußt der Sturm — laut raßt der Schauer.

Die Leserin die Worte spricht:

„Der Herr ist eine feste Mauer“

„Und Gott verläßt die Seinen nicht!“

Und Gott verließ die Seinen nimmer,

Die seinem heiligen Wort vertraut,

Zur Wahrheit wird der Hoffnungschimmer,

Der Feind entflieht — der Morgen gräunt

Und prachvoll steigt im Purpurglanze

Der Stern des Tages still empor;

Da tritt in ihrer Enkel Kranze

Großmutter vor das kleine Thor.

Und sieh', in Dank entleucht die Trauer,

Der Herr hat großes hier gethan,

Sein Wink gebot und eine Mauer

Von Schnee gethürmt ragt himmelan.

Sie hielt der Hütte Dach verborgen,

Indes im Dorf der Feinde Wuth

Gelündert bis zum späten Morgen,

Fließt hier kein Tröpflein schuldlos Blut.

Da füllet Alle heil'ger Schauer,

Die Lippe schweigt — das Herz nur spricht:

„Der Herr ist eine feste Mauer,“

„Und Gott verläßt die Seinen nicht!“

Haller Fruchtpreis vom 23. Februar 1856.

Kernen	Mittelpreis per Einri.	2 fl. 11 fr.
Roggen	" " "	1 fl. 47 fr.
Gerste	" " "	1 fl. 21 fr.
Haber	" " "	— fl. 37 fr.

Frankfurter Cours-Zettel vom 23. Febr.

Pistolen	9 fl. 42—43 fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 55—56 fr.
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 46—47 fr.
Rand-Dufaten	5 fl. 33—34 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 23 $\frac{1}{2}$ —24 $\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	11 fl. 48—50 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45—45 $\frac{1}{8}$ fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—21 fr.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Gmünd bei G. Schmid vorräthig:

Umer Gemüsegärtner.

Eine genaue Anweisung,
Gemüse, Salate, Gewürz- und Küchenkräuter

in höchster Vollkommenheit zu ziehen; nebst
Anhang über Samenzucht.

Herausgegeben von

Gebüder Kölle,

Kunst- und Handelsgärtner in Ulm.

Preis brosch. 1 fl. 30 fr.

Dieses lehrreiche und wohlfeile Werkchen ist gewiß allen Gärtner und Gartenliebhabern eine willkommenere Erscheinung. Die solide, auf der Höhe der Zeit stehende Gärtnerkunst von Ulm und Umgegend erfreut sich ja, besonders in der Gemüsekultur und Samenzucht, eines uralten weitverbreiteten Rufes, und hier sind die Ergebnisse dieser jahrhundertlangen Praxis zum erstenmale ausführlich und gewissenhaft zusammengestellt. Auch ist die wichtige Thatsache hervorzuheben, daß eine genaue Befolgung der Umer Kulturmethoden überall, selbst wo Klima und Boden sehr verschieden sind, die günstigsten Resultate herbeigeführt hat.